

Zwischen Innovation und Tradition

Persönlicher Bericht über ein Praktisches Jahr (PJ) in Südkorea

Einleitung

Das Praktische Jahr (PJ) findet im letzten Jahr des Medizinstudiums statt. Aykut Kaya berichtet über seine Erfahrungen während des PJ in Südkorea, welche Erwartungen er mitgebracht hat und was Medizinstudenten beachten müssen.

Motivation

Um im Hinblick auf meine zukünftige ärztliche Fähigkeiten weiteres Fachwissen zu erwerben und meine interkulturelle Kommunikation zu verbessern, habe ich mich einen zweimonatigen PJ-Aufenthalt an der südkoreanischen Gachon Universität entschieden. Vorherige Famulaturen in der Schweiz und der Türkei, ein zweimaliger Besuch bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und ein Austausch-Programm im Ausland boten mir den passenden Rahmen für internationale Begegnungen sowie einen ersten fundierten Einblick in andere Gesundheitssysteme, die mich weiter in meiner Entscheidung für ein Auslands-PJ bestärkten.

Außerdem erhoffte ich mir von solch einem Aufenthalt näheren Einblick in ein Land, das eine erstaunliche wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung hinter sich hat. Der ehemalige Agrarstaat Südkorea hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in eine blühende Wirtschaftsnation verwandelt und ist nicht nur bekannt für seine Unterhaltungselektronik, sondern auch für innovative Medizintechnik und -produkte. Zudem interessierte mich der Umgang mit medizinischen Fragestellungen in diesem digitalisierten Land im Vergleich zu unserer westlichen Vorgehensweise.

Bewerbungen und Finanzielles

Beworben habe ich mich etwa acht Monate im Voraus direkt über das International Office der Medizinischen Klinik. Für die Bewerbung muss man einen Bogen mit Wunschfächern und -terminen ausfüllen, seinen Lebenslauf und den Nachweis



Foto: Aykut Kaya

Neben fachlichen Eindrücken bleibt auch noch Zeit, um das Land und die Kultur zu entdecken.

der Haftpflichtversicherung einreichen. Nachdem es eine verbindliche Zusage vonseiten der Universität gibt, muss man eine Bearbeitungs- bzw. Studiengebühr überweisen. Diese Gebühr umfasst die Miete in einem der Wohnheime und das Mittagessen in der Klinik. Das Flugticket sollte man ebenfalls frühzeitig, spätestens aber etwa drei Monate vor Reisebeginn buchen. Mittlerweile bietet eine koreanische Fluggesellschaft einen Non-Stop-Flug mit dem größten Passagierflugzeug der Welt – dem A380 – zum Beispiel von Frankfurt nach Seoul an. Im Voraus sollte ebenfalls geklärt werden, welche Unterlagen das jeweilige Landesprüfungsamt benötigt und ob die ausländische Klinik beim Landesprüfungsamt für Medizin schon bekannt ist, um Probleme bei der zukünftigen Anerkennung zu vermeiden. Zudem kann man sich um finanzielle Unterstützung in Form von Förderprogrammen bemühen, beispielsweise beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) das Promos-Stipendium.

Freizeit und Verständigung

Während ich wochentags im Krankenhaus arbeitete, standen die Wochenenden zur Verfügung, um das Land und die Umgebung ausgiebig zu erkunden und zu berei-

sen. Dabei hatte ich die Möglichkeit, die zweitgrößte Stadt Busan zu besichtigen, die Insel Jeju zu erkunden sowie in einem buddhistischen Tempel zu übernachten, fernab vom Lärm der Großstadt. Am Ende meines Aufenthalts war sogar noch Zeit für einen Kurztrip nach Japan. Diese Unternehmungen haben mir tiefe Einblicke in die koreanische Kultur und Lebensweise geboten, da man außerhalb von ausgetretenen Touristenpfaden wundervolle Landschaften und Menschen kennenlernen konnte. Natürlich ist die Landessprache Koreanisch, weshalb in weiten Teilen der ländlichen Gebiete kein Englisch gesprochen wird. Aufgrund dessen ist man in bestimmten Situationen auf Mimik, Gestik und mobile Übersetzungshilfen angewiesen. In Großstädten wie Seoul oder Busan spricht die Bevölkerung jedoch neben Koreanisch häufig auch Englisch. Auch im Krankenhaus war es größtenteils möglich, sowohl mit dem Pflegepersonal als auch mit ÄrztInnen zu kommunizieren, da diese einfaches bis gutes Englisch sprachen.

Land und Leute

Obwohl die koreanische Gesellschaft inzwischen eine digitale Revolution erlebt hat, steht sie weiterhin unter dem Einfluss der Lehren des Konfuzius und des

Buddhismus. Zurückhaltung, Unnahbarkeit, Höflichkeit und das Verbergen starker persönlicher Affektionen prägen die gesellschaftlichen Interaktionen und stehen im Vordergrund zwischenmenschlicher Beziehungen. Es ist beispielsweise üblich, sich zur Begrüßung nicht die Hand zu schütteln, sondern um 60 Grad zu Verbeugen, um seinem Gegenüber Respekt und Dankbarkeit zu zeigen. An ausländische Studierende hat man in der Hinsicht jedoch keine großen Erwartungen bezüglich der koreanischen Konventionen. Einheimische Studierende hingegen verbeugen sich vor jedem mit weißem Kittel.

Die Städte sind durch den wirtschaftlichen Aufschwung mit Zunahme der Bevölkerungszahl rapide gewachsen, weshalb die Städtelandschaft durch viele Hochhäuser und Wohnkomplexe, die pragmatisch-funktionell gebaut sind, geprägt ist. Die größeren Städte, die inmitten von bewaldeten Bergketten eingebettet sind, zeigen ein relativ modern und zukunftsorientiert ausgerichtetes Stadtbild mit wenigen Grünflächen im Zentrum, dafür aber sehr großen Einkaufszentren. Es gibt einige wenige historische Stadtteile, die in den vergangenen Jahren restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Tradition und Fortschritt werden so auf eigener Art und Weise in Einklang gebracht.

Fachliche Eindrücke

Das 1959 als gynäkologische Klinik gegründete Gil Medical Center ist ein Universitätsklinikum der südkoreanischen Gachon University in der Drei-Millionenstadt Incheon unweit der Hauptstadt Seoul und gehört mittlerweile mit seinen etwa 1.500 Betten verteilt auf mehr als 30 Stationen verschiedener Fachrichtungen zu den fünf besten Kliniken der Maximalversorgung des Landes. Zudem wird das Gil Medical Center als eines von den drei forschungsorientierten Kliniken des Landes herausgehoben, es wurde zudem als erstes regionales Trauma-Zentrum in Korea ausgezeichnet.

Am ersten Arbeitstag begrüßte mich der Oberarzt Prof. Yoon und ich wurde gebeten, mich offiziell am Ende der Stationsbesprechung kurz vorzustellen. Das gesamte Team der Abteilung war ausgesprochen

freundlich und sorgte sich ausgiebig um den Studierenden aus Europa. So wurde man von einigen der Ärzte, den OP-Assistenten und PflegerInnen zwischendurch auf einen Kaffee eingeladen. Gelegentlich wurde ich durch den einen oder anderen Oberarzt zu einem persönlichen Abendessen eingeladen.

Der Tag begann stets mit morgendlichen Fallbesprechungen sowie CT-, MRT- und Röntgenbesprechungen und anschließenden Patientenvisiten, die zu meinem Bedauern auf koreanisch abgehalten wurden. Jedoch gab es immer wieder einige bemühte Ärzte, die einem die Themen kurz auf Englisch zusammengefasst haben. Während meines Tertials musste ich ebenfalls die eine oder andere Präsentation über interessante traumatologische Themen und über meine Heimatuniversität für die Stationsbesprechung vorbereiten und vortragen. Tagsüber bekam ich die Möglichkeit, bei den unfallchirurgischen Operationen mit am Tisch stehend zu assistieren oder auch die Operationen aus unmittelbarer Nähe zu beobachten, um dem Operateur im Anschluss einige Fragen stellen zu können. Meistens waren die Operateure bemüht, während oder nach der OP den Fall mit mir durchzusprechen und den Eingriff in seinen Einzelheiten zu erklären. Hier gab es viele Eingriffe in Zusammenhang mit Verkehrsunfällen oder Stürzen aus großen Höhen (meist suizidale Absichten), aber auch kleinere Eingriffe, wie Implantatentfernungen oder Vakuum-Wechsel. Koreanische Studierende dürfen hingegen während ihrer Ausbildung einzig und allein beobachten und sich Notizen machen. Das führt dazu, dass sich viele Studierende im Bezug auf ihre Assistenzarztzeit schlecht vorbereitet fühlen.

Die fachlichen Kenntnisse der koreanischen Ärzte und die Qualität ihrer medizinischen Behandlungen und Eingriffe kann man, soweit ich es persönlich beurteilen kann, an deutschen Standards messen. Viele medizinische Geräte sind mit hiesigen vergleichbar und stammen oftmals sogar von namhaften deutschen Firmen. Die Patienten sind in der Regel in Vier- oder Sechsbettzimmer untergebracht. Die PflegerInnen haben in Südkorea mehr medizinische Verantwortung als in Deutschland und sind nicht für die direkte

Körperpflege der PatientInnen verantwortlich. Die allgemeine Körperpflege der Patienten wird von Familienangehörigen übernommen, die oft mit im Patientenzimmer untergebracht werden.

Fazit

Das PJ in Südkorea war sowohl kulturell, kulinarisch als auch fachlich ein lohnenswerter Einblick, der es mir ermöglicht hat, Medizin und Menschen außerhalb der mir üblichen Umgebung zu erfahren. Dieses kleine Land bietet unglaublich viele verschiedene Aspekte – von der landschaftlichen Kulisse bis hin zu kulturell-spirituellen Einzigartigkeiten, die mittlerweile mit der erlebten Innovation im Einklang stehen – und jeder davon ist ein Bericht wert, würde jedoch den hier vorgegebenen Rahmen sprengen.

Im Hinblick auf meine spätere ärztliche Handlungskompetenz hat mir der Auslandsaufenthalt geholfen, zusätzlich zur Bereicherung meiner fachlichen Erfahrung meine interkulturellen Kompetenzen auszubauen. Ich hatte die Möglichkeit, Menschen und deren Handlungsweisen kennenzulernen, die nach anderen Wertvorstellungen agieren. Ein entscheidender Mehrwert dieses Aufenthaltes war der Erhalt eines ersten fundierten Einblicks in die Funktionsweisen eines anderen Gesundheitssystems.

Erfahrungen zu bündeln und mittels eines kleinen Artikels wiederzugeben, kann manchmal sehr schwerfallen, denn was jene Erfahrungen wirklich ausmacht und was am Ende im Gedächtnis bleibt, sind vage kommunizierbare Bilder, Eindrücke und wortlose Gefühle, die während des Aufenthalts entstehen. Nichtsdestotrotz würde ich es jedem empfehlen, der Interesse an anderen Traditionen und Kulturen zeigt, dieses einzigartige Land zu besuchen und zu bereisen.

Aykut Kaya

Arzt in Weiterbildung Innere Medizin am St. Josefs Krankenhaus Baleserische Stiftung Gießen

E-Mail: aykut.kaya.med@gmail.com



Foto: privat